

Strafe für wendische Worte

Erstmals wurde die evangelische Kirche eingeladen, einen wendisch-deutschen Gottesdienst auf dem sorbischen Heimatfest an diesem Wochenende in Jänschwalde zu feiern. Auch das neue Jugend-Liederbuch wird vorgestellt. Doch Sorben und Wenden, die eigentlich alle „serbski“ slawischen Ursprungs sind, gingen verschiedene sprachliche, religiöse und politische Wege. Erst allmählich machen sie Schritte aufeinander zu.

Von Ingolf Kschenka

► „Sagen Sie mal, was ist eigentlich der Unterschied zwischen den Wenden und den Sorben?“ Seitdem ich 2012 zum wendischen Seelsorger in Jänschwalde eingesetzt wurde, ist das die häufigste Frage, die mir gestellt wird. Die Fragenden ahnen nicht, in welche Erklärungsnot sie mich damit bringen. Denn eigentlich könnte ich kurz antworten: Da ist kein Unterschied, nur zwei Traditionen der „serbski“, wie wir uns selbst nennen. Genauso richtig ist aber auch: In dem Unterschied der Traditionen liegt das Problem, warum Wenden heute kaum noch Wendisch können. Und warum es so wenige Sorben in der evangelischen Kirche gibt. Wenn es nicht so missverständlich wäre, sollten wir uns vielleicht Serben nennen. Aber das würde noch mehr Konfusion in den Köpfen anrichten.

Mit dieser Antwort habe ich vermutlich alle gänzlich durcheinander gebracht. Und darum wähle ich den „Umweg“ über die Geschichte, um den Unterschied zu erklären. Wer gleich eine Antwort lesen möchte, findet sie unten im Infokasten.

Meine Mutter gehörte zu denen, die 1938 in der Schule geschlagen wurden, weil sie in der Pause im Toilettenhäuschen ihrer Freundin ein paar wendische Worte zugerufen hat. Sie fühlte sich schuldig, denn über der Schultür stand die klare Anordnung: „Hier wird nur Deutsch gesprochen!“ Ein Lehrer schlug sie vor den Mitschülerinnen und Mitschülern und demütigte sie mit Worten. Erlebnisse wie diese wirkten beschämend auf die Generation der vermeintlich rückständigen, noch immer nicht gänzlich germanisierten Wenden.

Zum Ärger der Nazis war nämlich die Christianisierung erfolgreicher als die Germanisierung, besonders durch den Einfluss des Katholizismus in der Oberlausitz und

des Pietismus im Spreewald. Lehrern drohte die Versetzung, wenn sie Wendisch sprachen oder dies zuließen. Auch jener, der meine Mutter bestrafte, stand bereits auf einer Liste der zu Versetzenden, wie wir heute wissen. Wusste er es schon damals und wurde so in Nazimannier zum Mittäter gemacht?

In vorausweisendem Gehorsam beteiligten sich auch viele Amtsträger unserer Evangelischen Kirche am Prozess der Germanisierung der wendischen Christen. Meist unbekannt sind die tapferen wendischen Theologen, Lehrer und Kirchenälteste, die etwas dafür taten, dass die Wenden die Bibel in ihrer Muttersprache lesen

k o n n -

erreicht worden waren. Wie Martin Luther im Deutschen wollte Teschner im Wendischen Gottes Wort so kräftig und verständlich wie möglich zur Sprache bringen.

Er überarbeitete die Bibelübersetzungen im Lichte der Aufklärung und des Pietismus in überragender Qualität. Mit Hilfe von einfachen Zeichen und auf der Grundlage des deutschen Alphabets schuf er Normen der Orthographie und der guten phonetischen Wiedergabe seiner Muttersprache, die bis dahin außerhalb eines kleinen Kreises von Geistlichen fast nur mündlich existierte. Teschners bis heute nicht revidierte Bibelausgabe von 1868 setzte Maßstäbe für alle wendischen Schriften bis zum Zweiten Weltkrieg.

Friedrich Teschner sah die Ursache für das Elend seines Volkes darin, dass sie zwar seit Jahrhunderten ge-

low, Striesow lehrte man schon in der Weimarer Republik kein Wendisch mehr in den Schulen. „Die können ja nun alle Deutsch“, hieß es. Was sollte man mit dem wendischen Erbe 1945 anfangen?

Die führenden Vertreter der Evangelischen Kirche hatten darauf keine Antwort. Das Stuttgarter Schulbekenntnis bezog sich nicht ausdrücklich auf die Wenden/Sorben. Aber die neuen Machthaber im Osten Deutschlands hatten ein stalinistisches Interesse an der slawischen Minderheit. Ein von Bautzen aus geleitetes, zentralistisches System sollte alle slawischen Gruppierungen einheitlich zusammenfassen, um sie besser kontrollieren zu können. Die Folge war, dass niemand mehr die Bezeichnung „Wendisch“, sondern nur noch „Sorbisch“ gebrauchen sollte.

Die 1952 von staatlichen Stellen durchgesetzte Sprach- und Rechtschreibreform des Sorbisch-Wendischen machte es so gut wie unmöglich, dass Schülerinnen und Schüler in sorbischen Schulen das Andachtsbuch Teschners oder gar die wendische

Bibel lesen konnten. Statt dessen sollten sie sich mit sozialistischer Literatur und der Kultur der Sowjetunion beschäftigen. Bis auf eine geringe Auswahl blieben uns Nachkriegskindern in der Lausitz die Werke der großen wendischen Lehrer unbekannt.

Das schriftliche Sorbisch war den Schülern nur in der Schule von Nutzen. Mit den Eltern sprachen sie Deutsch. Die bisherige wendische Sprachtradition der Eltern, vor allem das Religiöse, sollte verschwinden, die Kinder eine sozialistische sorbische Sprache lernen. Wieder wurden die Wenden beschämt.

Die nun offiziell geförderten sorbischen Medien überboten oftmals noch die SED-Presse im Lobpreis der Sowjetunion, der LPG-Zwangskollektivierung, des Mauerbaus und der Jugendweihe. All das war den alten kirchentreuen Wenden zu tiefst zuwider. Ihre Antwort war Resignation. Sie hatten nichts gegen die sorbische Bevölkerung in der Oberlausitz, aber mit den sorbischen Funktionären in Cottbus wollten sie nichts zu tun haben. Und diese Haltung haben sie uns Nachkriegskindern „vererbt“. Schade, dass uns niemand dabei half, über das Sorbische wieder an die wendischen Quellen der Großeltern heranzukommen. Ein Lichtblick war 1988 die Gründung der Kupka Serbska Namša, des Arbeitskreises Wendischer Gottesdienst. Dies war der erste, schwerste Schritt der Zusammenarbeit von Wenden und Sorben auf Augenhöhe.

Auf die Anzeichen der politischen Wende 1989 reagierten die sorbischen Genossen in Cottbus so ziemlich als letzte. So jedenfalls nahmen wir evangelische Wenden es wahr. Mit Ausnahmen, etwa des sorbischen Schriftstellers Juri Koch, wie wir erst in den letzten Jahren erfahren.



taufte Christen waren, niemand ihnen aber die Liebe Gottes in ihrer vertrauten Muttersprache ans Herz legen konnte. Doch ihm gelang der Durchbruch: 1869, 1875, 1879 und noch einmal 1900 – zwei Jahre nach seinem Tod – wurden jeweils 1000 Exemplare seines Andachtsbuches „Ten Knez jo moj pasztyr“ (Der Herr ist mein Hirte) gedruckt, gut verkauft und gern gelesen! Mein wendischer Großvater, Landwirt und Kirchenältester, benutzte dieses Andachtsbuch noch als ehrenamtlicher Kantor bei Beerdigungen und Krankenbesuchen in Drehnow. Pfarrer und Lehrer der Region schufen eine fromme, dem Christentum und dem Wendischen herzlich zugewandte Schriftkultur. So blühte bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges die Wendische Kultur auf.

Der literarisch Erfolgreichste war der Kolkwitzer Bauernsohn und Pfarrer Johann Friedrich Teschner (1829–1898). „Da erschien der liebe Teschner wie ein Morgenstern und zeigte uns den rechten Pfad zur wendischen Sprache“, schrieb der wendische Redakteur und Chronist Kito Schwela 1927. Teschner studierte Theologie und Slawistik. Mit missionarischem Eifer bemühte er sich um eine verbesserte Ausgabe der Bibel im Wendischen. Gedruckt gab es zwar bereits die Übersetzung des Neuen Testaments von Johann Gottlieb Fabricius (Kahren bei Cottbus, 1709), des Alten Testaments von Johann Friedrich Fritze (Kolkwitz, 1797) und der Bibel von Friedrich Schindler (Peitz, 1824), aber Teschner spürte, dass die einfachen Menschen auf dem Lande damit nicht

Was unterscheidet Sorben und Wenden?

1. Es gibt keinen Unterschied. Beide nennen sich in ihrer Sprache serbski. Nur im Deutschen folgen die einen ihrer überwiegend kirchlichen Dorfradition und nennen sich Wenden und die anderen folgen dem, was sie im Sorbisch-Unterricht gelernt haben und nennen sich Sorben.
2. Es gibt zwei stark von einander abweichende serbski-Dialekte, manche sagen sogar, es sind zwei verschiedene westslawische Sprachen: Obersorbisch und Niedersorbisch (oder: Wendisch) mit zwei verschiedenen Wörterbüchern und zwei unterschiedlichen Bibelübersetzungen mit überraschend stark voneinander abweichendem Wortschatz.
3. In der Oberlausitz (um Bautzen) hat sich die Selbstbezeichnung „Sorben“ sowohl unter den katholischen als auch unter den evangelischen Serbski (zahlenmäßig etwa gleich stark) seit Jahrzehnten weitgehend durchgesetzt.
4. In der Niederlausitz (um Cottbus) bezeichnen sich die älteren Serbski im Hinblick auf die Tradition der überwiegend kirchlich geprägten Vorfahren gern als Wenden. Der Ausdruck „Sorben“ erinnert sie noch immer an die staatlich bestimmte Bevormundung der DDR-Politik.
5. Das deutsche Wort „Wenden“ oder „Winden“ (lateinisch: Venedi) bezeichnete ursprünglich alle slawischen Untertanen in den von deutschen Fürsten eroberten Gebieten.

Auch in unserer Verweigerungshaltung dem staatstreuen Sorbischen gegenüber lag Hochmut, wie wir heute einräumen müssen. Die Möglichkeit eines Versöhnungsprozesses entwickelt sich allmählich. Ein Beispiel: Das neue „serbski“ Liederbuch für junge Leute „Tyca“ (Regenbogen) wurde fünf Jahre lang von Sorben und Wenden gemeinsam gestaltet. Die junge Generation ist 25 Jahre nach der Wende frei von dem, was frühere Generationen trennte. Sie braucht heute Hoffnungslieder und eine ehrliche Auseinandersetzung mit der Geschichte. Sie müssen nicht mehr zwischen Wendisch oder Sorbisch unterscheiden. ■

Das sorbische Heimatfest in Jänschwalde beginnt auf Anregung der Domowina-Ortsgruppe mit einem 2-sprachigen Gottesdienst (9.30 Uhr). Gegen 16 Uhr wird das Liederbuch Tyca, (Wichern-Verlag), auf der Jugendbühne präsentiert. Der Titelsong: „Jo hujad nanje“ – So ist Versöhnung.

Anzeige



Stark gegen Nagelpilz



Ciclopoli

Der einzige wasserlösliche Anti-Pilz-Lack

- + einfach und bequem anzuwenden
- + kein Feilen, kein Nagellackentferner
- + dringt rasch in den Nagel ein
- + beschleunigt das Nagelwachstum
- + praktisch unsichtbar

www.nagelpilz-weg.de

rezeptfrei in Ihrer Apotheke

Ciclopoli® gegen Nagelpilz
Wirkstoff: 8% Ciclopirox. Wirkstoffhaltiger Nagellack zur Anwendung ab 18 Jahren. Anwendungsgebiete: Pilzkrankungen der Nägel, die durch Fadenpilze (Dermatophyten) und/oder andere Pilze, die mit Ciclopirox behandelt werden können, verursacht wurden. Warnhinweis: Enthält Cetylstearylalkohol, örtlich begrenzte Hautreizungen (z. B. Kontaktdermatitis) möglich. Apothekenpflichtig. Stand: Februar 2014. Taurus Pharma GmbH, Benzstr. 11, D-61352 Bad Homburg
Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.